

NACHRICHTEN

der Vereinigung evangelischer Kirchenpfleger und Kirchenpflegerinnen in Württemberg e.V.



Ausgabe 1 | 2020

Du sollst deinen Nächsten
lieben wie dich selbst



Geschäftsstelle Ursula Werner
Oberer Hauserweg 10 | 71149 Bondorf
Telefon 07457 73227-27
Telefax 07457 73227-28
E-Mail: kirchenpflegervereinigung@elk-wue.de

Vorsitzender Siegfried Hartmann
Pfarrstr. 45 | 73033 Göppingen
Telefon 07161 9636733
Telefax 07161 9636738
E-Mail: Siegfried.Hartmann@elk-wue.de

Rechnerin Bärbel Hartmann
Pfarrstr. 45 | 73033 Göppingen
Telefon 07161 96435120
Telefax 07161 9643529
Baerbel.Hartmann@elk-wue.de

Bankverbindung Evangelische Bank
IBAN: DE62 5206 0410 0000 4015 36
BIC: GENODEF1EK1

Internet www.Kirchenpflegervereinigung.de

Redaktionsteam:

Matthias Essig (es)
Ulrike Glemser (gl)
Ute Kauffmann (ka)
Renate Walter (wa)
Ursula Werner (we)

Impressum:

Herausgeber: Vereinigung evangelischer Kirchenpfleger
und Kirchenpflegerinnen in Württemberg e.V.

Redakteur: Matthias Essig
Ilfsfelder Str. 10
70435 Stuttgart-Zuffenhausen
Telefon 0711 41450013
E-Mail: essig@kirchenpflege-zuffenhausen.de

Fotos: Titel fotolia.de, S.7, S.12 privat, S.10 Herkunft ist nicht
bekannt, wurde aus einem früheren Artikel verwendet,
ist aber nicht bekannt woher es damals kam.

Herstellung: Evangelisches Medienhaus GmbH
Augustenstraße 124 | 70197 Stuttgart



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es wird Frühling. Und so wie ansteigende Temperaturen ein Ende des Winters anzeigen, hat sich die Redaktion im selbigen viele Gedanken über die nächsten Hefte gemacht.

Im vorliegenden Heft haben wir die zwei Hauptartikel zum Thema Diakonie aufgenommen. Diakonisches Handeln in seinen vielfältigen Ausprägungen ist ein zentraler Baustein kirchengemeindlicher Arbeit und uns allen bekannt.

Zum ersten Mal haben wir beim Interview niemanden aus dem Oberkirchenrat als Partner herausgesucht, sondern unsere Kollegin Sonja Schürle, die die größte Kirchenpflege in Württemberg leitet.

Die Themen neuer Vergütungsgruppenplan und die Neufassung der Pfarrhausrichtlinien runden unser Frühjahrsheft ab.

Kommen Sie alle gesund durch die stürmische Corona Zeit und setzen Sie Prioritäten.

Tipp: Die sollten dieses Mal nicht auf dem Beruf liegen.

Ihr Matthias Essig

Titelthema

Diakonie in Stuttgart oder ein Strauß roter Tulpen 4

Aktuell

„20 Fragen in 10 Minuten“ 7
 DIAKONIE – Stationen im Wandel der Zeit 10
 Termine 12

Für unsere Arbeit

Neue Entgeltordnungen 14
 Pfarrhausrichtlinien 2020 15

Vereinsnachrichten

Meinung zum Wahlamt
 der Kirchenpflegerin / des Kirchenpfleger 24

Wetterhahn

20

Hinweis der Redaktion

In manchen Texten ist nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind damit natürlich nicht nur die Männer. Wir wollen die Frauen nicht ausschließen. Doch zur besseren Lesbarkeit erschien uns die kürzere Form oft geeigneter.



Diakonie in Stuttgart oder ein Strauß roter Tulpen

Ein Beitrag von Gabriele Ehrmann, Diakoniepfarrerin in Stuttgart

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob ich denn einen Artikel über die Diakonie in Stuttgart schreiben könnte, so die Anfrage vor wenigen Wochen. Drum habe ich mich dran gemacht. Und ich beginne mit einer Frage: Was verbinden Sie als Leserin, als Leser mit Diakonie? Denn Sie haben in Ihrem Alltag damit zu tun.

Ich fange mal mit einer netten Geschichte an:

Auf einem Zeltlager einer diakonischen Jugendhilfeeinrichtung begannen die Vorbereitungen fürs Wochenende. Die Kinder bauten zusammen mit den Erwachsenen die Zelte auf. Dabei war es nötig, Verstrebungen diagonal zusammenzustecken. Ein Junge aus dem Zeltlager hörte den Begriff zum ersten Mal und er fand Gefallen daran: Diakonal würde man hier arbeiten. Diakonal wurde zum Lieblingswort der gesamten Freizeit. Ein in der Tat kreativer Begriff.

Diakonal, das heißt für mich mit Menschen in Verbindung kommen, die mir nicht von Hause aus nahestehen. Menschen begegnen, die anders

sind als ich. Sie kennen und achten lernen als Ebenbild und Geschöpf Gottes. Und sie in ihrer Selbstwirksamkeit zu unterstützen.

Wie sieht Diakonie in Stuttgart aus?

Diakonie in Stuttgart arbeitet entlang der Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen. Zur „Diakonie in Stuttgart“ (DiS) haben sich 27 Einrichtungen zusammengeschlossen, um gemeinsame Interessen zu vertreten. Man sieht die Autos der ambulanten Pflege mit dem blauen Aufdruck „Diakoniestation Stuttgart“ an mancher Straßenecke geparkt. Da ist Diakonie sichtbar und tut gut. Pflegekräfte kommen ins Haus und unterstützen, wenn es allein nicht mehr geht.

Zur DiS gehören weitere Einrichtungen, die sich beispielsweise um Jugendliche kümmern mit besonderem Fürsorgebedarf. Es gibt Pflegeheime für Menschen, die einen großen Pflegebedarf haben. Er gibt Einrichtungen der Behindertenhilfe, Wohnheime für Menschen, die wohnungslos sind. Anlaufstellen für Menschen mit Alkohol- oder Drogenproblemen. Beratungsstellen,

Waldheimerarbeit, Kindertagesstätten, ein Krankenhaus und auch eine Ausbildungsstätte für Pflegerberufe sind mit dabei.

Des Weiteren gibt es in Stuttgart das Diakonische Werk Württemberg; dort wird die Verbandsarbeit für die Trägerdiakonie – gegliedert nach Fachbereichen – vorangebracht.

Diakonie, der Begriff kommt aus dem Griechischen und heißt übersetzt: Im Dienste eines anderen unterwegs sein. Viele Menschen arbeiten in Stuttgart in diakonischen Einrichtungen und sind für den Nächsten da. In ganz Deutschland sind es ca. eine halbe Million Menschen. Darüber hinaus engagieren sich nicht wenige im Ehrenamt. Deutschlandweit noch einmal eine halbe Million Menschen. Viele Ehrenamtliche erleben ihr Engagement in der Diakonie als sinnstiftend.

Nicht nur bei den diakonischen Trägern, sondern auch in den Kirchengemeinden gibt es eine Vielzahl an diakonischer Arbeit. Suppenküchen, Begegnungsstätten und Gottesdienste mit anschließendem Mittagessen, Angebote für Menschen mit kleinem Geldbeutel. Erwachsenenbildung, Familienarbeit. Der Kirchenschmaus in Zuffenhausen ist ein gelungenes Beispiel für diakonische Arbeit in einer Kirchengemeinde oder in einem Sozialraum. Andere Gemeinden beginnen den Palmsonntag mit Frühstück, Gottesdienst und Mittagessen, verlockende Angebote mit Kaffee und Kuchen sowie Programm finden sich in weiteren Gemeinden. Die 20 Diakoninnen und Diakone sind in der Jugendarbeit, Erwachsenenarbeit sowie im

Seniorenbereich engagiert und bieten eine ein-drucksvolle Angebotspalette mit vielen Vernetzungen zu anderen Einrichtungen und Trägern.

Darüber hinaus gibt es diakonische Projekte. Eines davon ist die Vesperkirche Stuttgart. Sieben Wochen im Jahr hat sie geöffnet. Der Träger ist der Kirchenkreis Stuttgart, sie will ein Zuhause auf Zeit sein für Menschen, die bedürftig sind.

7 Wochen, 7 Tage, 7 Stunden hat die Leonhardskirche geöffnet. Jeweils von Mitte Januar bis Anfang März. Menschen kommen in die Vesperkirche, um zu essen, zu kommunizieren, Gemeinschaft zu haben, teilzuhaben an Kultur, Gesundheit, Schönheitspflege wie einer frisch geschnittenen Frisur und der Fußpflege.

Sonntags feiern wir zusammen Gottesdienst, am Ende eines jeden Vesperkirchentages sammelt die Andacht noch einmal die vielen Gedanken des Tages ein und zentriert sie.

Nach Zahlen sieht Vesperkirche so aus:

Ca. 20 Hauptamtliche und 900 Ehrenamtliche wirken mit. Täglich werden 500 bis 600 Essen an den Tischen bedient. Nach dem Essen gibt es noch ca. 300 Vesperbeutel zum Mitnehmen. Vesperkirche Stuttgart ist gleichsam ein gastronomischer Großbetrieb.

Es ist immer wieder faszinierend, wie dieses Schiff fahren kann. Wieviel Zeit und Wissen und Erfahrung und Spenden Menschen in die Vesperkirche

einbringen. Die einzelnen Bereiche der Hauswirtschaft werden von Ehrenamtlichen geleitet, die sonstige Organisation und Seelsorge übernehmen mit hohem Engagement die Diakoninnen und Diakone, die einen Dienstauftrag von 15 % in der Vesperkirche haben.

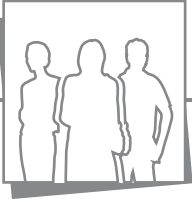
Drei kleine Spots auf die Vesperkirche Stuttgart 2020:

1. Eine Ehrenamtliche steht an der Vesperbrotausgabe und streckt mir einen roten Tulpenstrauß entgegen. Den habe ich gerade von einem Gast bekommen, sagt sie und strahlt über das ganze Gesicht. Das ist Diakonie.
2. Ein Mann sitzt traurig vorn im Altarraum. Er sagt, man hat ihm seinen pinkfarbenen Pulli geklaut. Am nächsten Tag entdeckt er seinen Pulli am Körper einer Romafrau. Die Polizei muss schlichten. Die Protokolle ergaben: Der Pulli hing an einem Stuhl. Den fand eine Frau, sie wiederum schenkte ihn der Frau aus der Romagruppe. Manchmal muss man ganz genau hinschauen, um niemandem unrecht zu tun, und auch das ist Diakonie.
3. Eine Frau sitzt ziemlich geladen auf einem Stuhl und ihre Gesten unterstreichen ihre Worte. Jetzt bin ich mal dran, immer war ich unter den letzten, mein Stiefvater ist mir nachgestiegen. Jetzt bin ich mal an der Reihe, ich lasse mir von niemandem den Mund verbieten. Jetzt ist meine Zeit. Ihr zuzuhören, auch das ist Diakonie.

Drei Beispiele aus der Vesperkirche zeigen, sie ist ein Ort der Gemeinschaft, an dem man frohe Momente erleben kann, stärkende und bleibende. An dem aber zugleich die alltäglichen Auseinandersetzungen nicht ausgeblendet sind. Ein Ort mitten im Leben. Und viele Gäste erleben sich wertgeschätzt, kennen aber auch das Gefühl, zu kurz gekommen zu sein. Und das ist bitter. Eine Stärke der Vesperkirche ist es, dass sie mittragen kann. Nicht alles lässt sich heilen. Manches gilt es auszuhalten und wenn da mehrere mittun, gelingt das besser als wenn jemand zuhause allein an seinem Tisch sitzt.

Fazit: Diakonie, das ist die Vielfalt des Lebens. Ein Strauß roter Tulpen auch. Diakonie, das ist Kirche nah am Menschen dran. Der Dienst am Nächsten. Den Auftrag haben wir von Christus selbst: Geh hin und tu desgleichen.

Dass auch viel Regelwerk zur Diakonie gehört, dass Diakonie eine lange Geschichte hat, dass sie sich verändert hat seit den 90iger Jahren und sich weiterhin transformiert, dass über die Anstellungssituation der Diakoninnen und Diakone im Kirchenkreis neu nachgedacht wird, dass wir an einer Diakoniekirche in Stuttgart arbeiten, all diese Themen müsste man gesondert bearbeiten.



„20 Fragen in 10 Minuten“

*Ein Interview mit Sonja Schürle,
Dienststellenleiterin der Evang. Gesamtkirchenpflege
und des Kirchenkreises in Stuttgart.*



1. Welches Buch lesen Sie zurzeit?
» » „Hectors Reise – oder die Suche nach dem Glück“ von Francois Lelord
2. Was ist Ihr Leibgericht?
» » Pfannkuchen mit Nutella
3. Welchen zwei Menschen – lebend oder gestorben – würden Sie gerne einmal treffen?
» » Meinen Großvater väterlicherseits, den ich leider nie kennen lernen durfte. Und Lorient.
4. Wann waren Sie zuletzt im Kino? Welcher Film?
» » Vor ca. 8 Wochen mit meinen beiden Töchtern (5 und 8 Jahre) – in Bayala (die Welt der Elfen und Meerjungfrauen)
5. Sind Sie ehrenamtlich tätig? Wenn ja, was machen Sie? Wenn nein, was hält Sie davon ab?
» » Ich singe als Altistin im Chor der Murphy-Singers und bin dort gemeinsam mit einer Freundin zuständig für die Choreografien, mit welchen wir unsere Auftritte immer anreichern....
6. Haben Sie einen Organspenderausweis? Begründung!
» » Bisher nicht, ich bin in dieser Sache persönlich noch nicht entschieden.
7. Wie würden Ihr/e beste/r Freund/in Sie beschreiben, bei der Frage, was für ein Mensch Sie sind?



» Ich habe nachgefragt – und folgende Antwort bekommen: „Sonja ist ein fröhlicher und offener Mensch, der gerne lacht und für jeden ein Lächeln hat. Mit ihr kann man intensive Gespräche führen aber auch kichernd im Cafe sitzen. Familie ist ihr heilig und auch neben dem Job schafft sie es, ihren Kindern durch freie Nachmittage Zeit zu widmen. Sie kann so gar nicht kochen, dafür aber umso besser singen. Beim Joggen kann sie abschalten. Mails liebt sie, aber sie telefoniert nicht gern. Sie liebt Cola – und ohne Brille ist sie blind. Sie ist verschwiegen, energievoll, manchmal etwas schusselig und kann herzlich über sich selbst lachen“.

8. Über welches Gesprächsthema unterhalten Sie sich am liebsten?
- » Das sind sehr viele, aber meine Kinder und meine Arbeit spielen sicherlich eine große Rolle dabei.

Mal etwas aus dem kirchlichen Bereich:

9. Was hat Sie bewogen, zur kirchlichen Verwaltung zu gehen?
- » Nach dem Studium an der Fachhochschule Kehl war mein Wunsch, in den Bereich der Finanzen zu gehen. Die Stellenausschreibung der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Stuttgart hat damals alle Bereiche abgedeckt, für welche ich mich interessiert habe. Ich habe 2002 im damals noch alten Gebäude des Hospitalhofes angefangen in der Finanzabteilung. Heute bin ich nach über 17 Jahren

immer noch bei derselben Institution – inzwischen ist sie meine zweite Heimat geworden.

10. Welches ist das gemütlichste Plätzchen im OKR?
- » Das habe ich leider noch nicht gefunden – bin zu selten dort.
11. Haben Sie eine Lieblingsbibelstelle, wenn ja, welche und warum?
- » „Ein Mensch sieht was vor Augen ist – der Herr aber sieht das Herz an“ aus dem 1. Buch Samuel Kap.16, Vers 7
- Eine Grundhaltung, die mich mein ganzes Leben begleitet hat. Es ist niemals der erste – manchmal oberflächliche – Eindruck, der einen Menschen auszeichnet. Es lohnt immer ein zweiter Blick – und ein zweiter Blickwinkel. Ein Aspekt, den ich trotz aller notwendigen Fachlichkeit in diesem Amt als Grundlage meiner täglichen Arbeit ansehe.
12. Wie erleben Sie die Kirche?
- » Viel fröhlicher und bunter als viele Menschen erwarten – mit einem immens großen Angebot, das aber leider oftmals nicht bekannt ist in der Gesellschaft.
13. Wie sieht für Sie Kirche im Jahr 2030 aus?
- » Gar nicht unbedingt so anders als heute auch. Die Angebote, die wir anbieten sind wichtig und gut. Wir müssen diese aber mehr bündeln, nach außen sichtbarer machen und uns den Menschen als Einheit präsentieren. Ich glaube es liegt ganz oft nicht an dem „was“

wir tun, sondern „wie“ wir es tun. Wir müssen überzeugt sein von dem was wir haben und die Dinge mit Leidenschaft tun – dann werden wir eine lebendige Kirche 2030 haben.

14. Was müsste sich Ihrer Ansicht nach auf jeden Fall ändern, damit sich wieder mehr Menschen für die Kirche interessieren?

» Die Menschen müssen mehr über uns erfahren. Viele Menschen begegnen der Kirche in vielen Lebenslagen – und sind sich dessen gar nicht bewusst. Wir konzentrieren uns oftmals viel zu sehr auf uns, unser System und unsere Unzufriedenheit. Wir sollten vielmehr all das schätzen, was wir haben und die Dinge einfach mal anpacken...

15. Wann haben Sie zuletzt einen Gottesdienst besucht?

» Vergangenen Sonntag

16. Stellen Sie sich vor, Sie sollten den Oberkirchenrat beraten. Was würden Sie empfehlen, was auf jeden Fall geändert werden müsste.

» Ich wünsche mir mehr Entscheidungswille und den Mut, bestehende Strukturen und Hierarchien aufzubrechen und gemeinsam mit den Gemeinden und Bezirken Ziele zu entwickeln. Es wäre schön, der OKR würde sich mehr als Partner verstehen und weniger als „Gegenüber“

17. Haben Sie schon einmal eine Verwaltungsstelle besucht?

» Ja, wir sitzen im selben Gebäude.

18. Welche Erfahrungen haben Sie aus Gesprächen mit Kirchenpfleger/innen mitgenommen?

» Viele Kirchenpfleger/innen haben einen großen Gestaltungswillen und identifizieren sich in hohem Maße mit ihrer Gemeinde. Es macht Freude, mit ihnen zusammenarbeiten und Themen zu entwickeln. Aber bestehende Strukturen erschweren diese Arbeit oft – was letztendlich zu Lasten der Arbeit vor Ort geht.

19. Bitte antworten Sie spontan: Was fällt Ihnen zum Stichwort „Aufgabengebiete eines/einer Kirchenpfleger/in“ ein?

» Es gibt kaum etwas, was nicht irgendwann bei einem Kirchenpfleger / einer Kirchenpflegerin auf dem Tisch landet....Die Basics in Stuttgart sind für mich Finanzen, Personal, Gestaltung, Gremienarbeit.

20. Welches größere Projekt steht für Sie in nächster Zeit an?

» Wir wollen die Evangelische Kirche in Stuttgart zukunftsorientiert aufstellen, wollen noch weiter im Kirchenkreis zusammenwachsen und in unserer Stadtgesellschaft immer wieder neu zeigen, dass wir ein wichtiger Partner sind, der die Menschen anspricht. Dazu gehören viele Elemente wie effiziente Verwaltungsabläufe, gute Strukturen und ein großes Wir-Gefühl. Daran arbeiten wir.



DIAKONIE – Stationen im Wandel der Zeit

Ein Beitrag von Ulrike Glemser, Kirchenpflegerin in Geislingen/Steige

Diakonie-Stationen haben in der Regel eine lange Tradition. Es kann davon ausgegangen werden, dass bereits im letzten Jahrhundert Krankenpflegevereine gegründet und Diakonissen eingesetzt wurden. Inzwischen haben die Diakonie-Stationen ganz unterschiedlichen Trägerformen, teilweise auch in ökumenischer Trägerschaft: Träger sind Kirchengemeinden, Vereine und gGmbHs. Teilweise haben Kirchenpfleger*innen die Geschäftsführung im sogenannten „verbundenen Amt“ inne, teilweise gibt es ausschließliche Geschäftsführer*innen.

Vor allem die Anstellung der freien Schwestern als Ergänzung zu dem Dienst der weniger werdenden Diakonissen führte damals zu einem erheblich höheren Personalkostenaufwand. Zwar wurde von den Patienten nun auch eine Eigenbeteiligung von ein, zwei und vier DM erhoben, aber das reichte bei weitem nicht aus. Somit war man auf jährliche Zuschüsse der bürgerlichen Gemeinde und die Übernahme des erheblichen Abmangels durch die Kirchengemeinde angewiesen.

Die Anfänge der Nachbarschaftshilfen sind auf die sechziger Jahre zurückzuführen. Mit dem rapiden Rückgang des Nachwuchses der Diakonissen und der damit verbundenen Verteuerung der pflegerischen Versorgung, erhoffte man sich durch eine teilweise Verlagerung der Pflege auf ehrenamtliche Helferinnen der Notsituationen entgegenzutreten zu können.

Getreu dem Motto „zu Hause so lange wie möglich“ haben die Diakonie-Stationen ihr Angebot stetig erweitert. Inzwischen bieten sie neben den typischen Leistungen wie Kranken- und Altenpflege, hauswirtschaftliche Versorgung, Nachbarschaftshilfe und Familienpflege weitere Leistungen wie Essen auf Rädern, Hausnotruf, Tagespflege, Demenzgruppen, Betreuungsleistungen, Palliativ Care und 24-Stunden-Betreuung an.

Der Bereich der Pflege ist regelmäßig von gesetzlichen Änderungen betroffen. Durch die Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 und ihre gesetzlichen Vorgaben, insbesondere die neue Finanzierungsstruktur und die Marktorientierung,

aber auch durch den Wegfall der Förderungen von Kommunen und Landkreisen, mussten sich die Stationen neu ausrichten. Diakonie-Stationen waren nicht mehr ein Glied in dem Netz öffentlich geförderter Daseinsvorsorge. Vielmehr mussten und müssen sie sich mit ihrem Dienstleistungsangebot der Konkurrenz anderer Stellen. Die Qualität der Arbeit, Werbung und Imagepflege, insbesondere jedoch ein stetes Kostenbewusstsein rückten noch mehr in den Vordergrund.

So vielfältig die Diakonie-Stationen in Württemberg sind, so unterschiedlich ist auch deren wirtschaftliche Lage. Diese lässt sich anscheinend nicht an bestimmten Parametern festmachen. Es ist schwierig für das Diakonische Werk, auskömmliche Preise mit den Kassen für die Leistungen der Stationen auszuhandeln. Daher ist das Zeitkorsett für die Mitarbeiter eng und der Druck groß. Ein Schritt in die richtige Richtung ist die gesonderte Preisverhandlung für tarifgebunden Träger. Bisher zahlten die Kassen die gleichen Preise für tarifgebunden Anbieter wie auch für private, die zum Teil unter Tarif zahlen. Zudem sind für die verschiedenen Versorgungsbereiche immer mehr Spezialisten gefordert wie z.B. Wundmanager, Fachkräfte für Gerontopsychiatrie, Mentoren für Auszubildenden und Palliativ-Care-Pfleger, was zusätzliche Kosten verursacht. Ein weiterer Punkt ist, dass Diakonie-Stationen Patienten nicht aufgrund der Wirtschaftlichkeit der Einsätze aussuchen, wie es teilweise bei privaten Diensten festgestellt wurde. So kann es passieren, dass bestimmte Einsätze nur durch Querfinanzierungen zu bewerkstelligen sind.

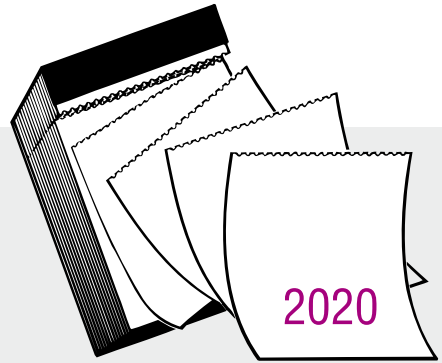
Auch die inhaltlichen Anforderungen an das Personal haben sich verändert. Die Mitarbeitenden haben viel mehr Vorschriften und Standards zu beachten und Pflegeplanungen, Leistungen, Veränderungen etc. zu dokumentieren. Dazu kommt, dass Patienten viel schneller als früher aus dem Krankenhaus entlassen werden. Oft passt das Umfeld in der Häuslichkeit dann nicht zum Genesungszustand des Patienten, wodurch eine gute Betreuung erschwert wird. Hierzu ein Beispiel aus der Praxis: Bei einer Frau, die nicht mehr gut zu Fuß und gesundheitlich beeinträchtigt ist, ist das Bad nicht in der Wohnung, sondern in einem Gebäude nebenan. Sie muss also erst aus dem Haus über einen Weg zum Häuschen mit der Dusche. Die Pflegekraft begleitet sie dabei, unterstützt sie bei der Körperhygiene und muss natürlich vorher abschätzen, ob die Patientin den Weg heute überhaupt schafft.

Wie viele andere Dienstleistungsbereiche sind die Diakonie-Stationen stark vom Fachkräftemangel betroffen. Vor allem im städtischen Bereich gibt es ambulante Dienste mit Wartelisten für Patienten, da sie nicht genügend Personal haben, um alle Anfragen zu bedienen. Es wird immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden und damit die Versorgung der Patienten sicher zu stellen. Dies hängt zum einen mit dem demographischen Wandel zusammen, aber auch mit dem Image des Pflegeberufs. Dass hohe physische und psychische Belastungen den Berufsalltag der Pflegekräfte bestimmen, wird immer wieder in Befragungen deutlich. Diakonie-Stationen haben gelernt, sehr flexibel zu sein und zum Beispiel Touren einzu-



Aktuell

richten, die auf die zeitlichen Möglichkeiten von Müttern mit Kindern abgestimmt sind. Aber nicht nur hier gehen Diakonie-Stationen mit der Zeit, auch die Digitalisierung hält z.B. mit der mobilen Leistungserfassung per Smartphone Einzug, und Mitarbeitende fahren in städtischen Gebieten zum Teil mit dem E-Bike zu den Patienten. (Gle)



Termine

**Mitgliederversammlung der
Kirchenpflegervereinigung**
Montag, 19. Oktober 2020,
Hospitalhof Stuttgart

Ecke der Ruheständler

Ich war gerne Kirchenpflegerin / Kirchenpfleger –
Darum treffe ich mich mit den früheren Kolleginnen
und Kollegen immer am letzten Donnerstag
im April und im September des Jahres.

**Aufgrund der Corona-Situation, fällt das
Treffen am 30.04.2020 aus.** Wir hoffen
auf Ihr Verständnis. Das Nächste Treffen
findet am 24. September 2020 statt. Dazu
erhalten Sie rechtzeitig eine Einladung.

*Treffen der Ruheständler in Leonberg.
Führung durch den Pomeranzengarten.
(In der Mitte ganz in schwarz, ist
Richard Hofmann, mit 93 Jahren, das
älteste Mitglied in der Vereinigung)*



Auf folgende Angebote möchten wir besonders hinweisen:

T 19 | Personalwesen

Montag, 20. Juli 2020, 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr,
im Bernhäuser Forst.

Neues Angebot

T 22 | Seminar zur Vorbereitung auf ein Kolloquium

26. Mai 2020, 13.00 Uhr – 17.00 Uhr,
Hospitalhof in Stuttgart
Eine separate Ausschreibung folgt noch per Mail.

K 3 | Wochenendseminar für nebenberufliche Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger

10. – 12. Juli 2020, Stift Urach.
Beginn Freitag 8.00 Uhr –
Ende Sonntag ca. 13.30 Uhr

Angeboten werden folgende Arbeitsgruppen:

- 1.1 Einführung in die Aufgaben einer
Kirchenpflegerin / eines Kirchenpflegers –
Grundkurs I
- 1.2 Einführung in die Aufgaben einer
Kirchenpflegerin / eines Kirchenpflegers –
Grundkurs II
- 2 Plan für die kirchliche Arbeit und Haushaltsüberwachung
- 6 Wanderbeilagen (Vortragsbuch)

K 4 | Wochenendseminar für nebenberufliche Kirchenpflegerinnen und Kirchenpfleger

13. – 15. November 2020, Stift Urach.
Beginn Freitag 8.00 Uhr – Ende Sonntag ca.
13.30 Uhr

Angeboten werden folgende Arbeitsgruppen:

- 1.1 Einführung in die Aufgaben einer
Kirchenpflegerin / eines Kirchenpflegers –
Grundkurs I
 - 1.2 Einführung in die Aufgaben einer
Kirchenpflegerin / eines Kirchenpflegers –
Grundkurs II
 - 5 Kirchliches Bauwesen
 - 6 Wanderbeilagen (Vortragsbuch)
 - 8.3 Konstruktiver Umgang mit schwierigen
Gesprächssituationen
- Alle Fortbildungen finden sich auch auf dem Bildungsportal der Landeskirche unter: www.bildungsportal-kirche.de



Neue Entgeltordnungen



Die Arbeitsrechtliche Kommission hat mit Wirkung zum 01.10.2019 die Vergütungsgruppenpläne für die Mitarbeitenden in der Verwaltung (VGP 60, 60a, 61, 62 und 63) geändert.

Ich möchte hier insbesondere auf die Vergütungsgruppenpläne 63 (Kirchenpfleger*innen) sowie VGP 60 (Verwaltungsmitarbeitende) eingehen.

Die Änderung im VGP 63 umfasst ausschließlich die ständigen Stellvertretungen.

Diese ständigen Stellvertretungen sind ausschließlich im Bereich der großen Kirchenpflegen anzutreffen. Sie übernehmen dauerhaft, in eigener abschließender Verantwortung, einen definierten Aufgabenbereich.

Daneben hat jeder Kirchengemeinderat eine Stellvertretung für den Kirchenpfleger zu bestellen. Diese ist jedoch ausschließlich eine Abwesenheitsstellvertretung, und nimmt die Aufgaben des Kirchenpflegers nur im Urlaubs- oder Krankheitsfall wahr.

Bei der grundsätzlichen Änderung im Sommer 2016 wurden ja einige Stellen angehoben. Daneben wurden jetzt drei Ausbildungsniveaus festgelegt. Für Nebenberufliche Stellen der Gruppen A und B wird eine qualifizierte kaufmännische Ausbildung vorausgesetzt. Für die Hauptberuflichen Stellen der Gruppen C bis F1 ein Fachhochschulstudium sowie für die herausgehobenen Spitzenpositionen der Kirchenpfleger in der Gruppe F2 eine einschlägige wissenschaftliche Hochschulausbildung.

Sollten sie auf einer Stelle sein, das erforderliche Ausbildungsniveau aber nicht nachweisen können, kann dieser Nachweis, über die Ablegung eines sogenannten Kolloquiums ersetzt werden. Bei Fragen hierzu wenden sie sich an die Geschäftsstelle.

Beim neugefassten Vergütungsgruppenplan 60 wurde die Grundeingruppierung für Mitarbeiter in der Verwaltung von bisher EG 5 auf EG 6 angehoben.

Herausgehobene Sachbearbeiter können in EG 7 oder EG 8 eingruppiert werden. Hierfür sind aber entsprechende Tätigkeitsmerkmale, insbesondere

das Tätigkeitsmerkmal der „selbstständigen Tätigkeit“ vollumfänglich zu erfüllen.

Eine selbständige Tätigkeit im Sinne des Tarifvertrags ist nicht deckungsgleich zu setzen mit dem, was der Mitarbeiter unter selbständigem Arbeiten versteht.

Das BAG (Az.: 4 AZR 514/16) hat festgestellt, dass selbständige Leistungen von einem Mitarbeiter ein, den vorausgesetzten Fachkenntnissen entsprechendes selbständiges Erarbeiten eines Ergebnisses unter Entwicklung einer eigenen geistigen Initiative. Eine leichte geistige Arbeit erfüllt diese Anforderung nicht. Dies führt immer wieder zu Missverständnissen und Frustrationen. (Es)

Pfarrhausrichtlinien 2020

Die Pfarrhausrichtlinien wurden neu gefasst. Dabei gab es einige Neuerungen.

Allgemeines: Ein barrierefreier Zugang soll bei Neubauten ermöglicht werden. Das umschließt nicht die Herstellung von voll barrierefreien Arbeitsplätzen. Bei Einbauten zur Herstellung der Barrierefreiheit soll eine Rückbaupflicht nicht greifen, wenn die Einbauten dem Stellennachfolger zumutbar sind.

Raumprogramm: Der Amtsbereich kann um 5 qm erweitert werden, um den barrierefreien Zugang und eine entsprechende größere Toilette ermöglichen.

Die Raumgrößen von Küche und Hauswirtschaftsraum einerseits und der Schlafräume untereinander

werden flexibler. Die Garage wird vergrößert, ggf. mit einem weiteren Zugang bei fehlenden anderen Stellplätzen für Fahrräder außerdem wird sie mit Anschlüssen für Elektrofahrzeugen ausgestattet. Es soll ein Balkon vorgesehen werden, wenn ein Freisitz nicht (zumutbar) möglich ist. Der Bruttorauminhalt des Gebäudes wurde aufgrund der Einbeziehung des barrierefreien Zugangs erhöht

Bei der Bauweise und Ausstattung wurden die Regelungen zur Heizung angepasst. Die Elektroinstallation soll verbessert werden durch eine Installation von W-LAN Repeatern auf jedem



Stockwerk und eine Vermehrung der Steckdosen. Im Altbau ist auf Wirtschaftlichkeit zu achten. Der Einbruchschutz wurde auch neu aufgenommen. Bei den Maler- und Tapezierarbeiten sollen beim Einzug die Kosten für die Malerarbeiten (streichen) in allen Räumen vom Wohnlastpflichtigen übernommen werden, wenn er die Arbeiten insgesamt vergeben kann.

Bei der Kleinreparaturregelung wurden die Beteiligung von 600 € / p.a. auf 800 € p.a. angehoben und von 75 € auf 100 € im Einzelfall erhöht werden. Nutzt die Kirchengemeinde einen Teil des Pfarrgartens muss sie diesen Teil auch unterhalten (pflegen). Der Teil ist erkennbar abzugrenzen. Bezgl. Der Verkehrssicherungspflicht (Räum- und Streupflicht) bei gemischt genutzten Gebäuden (Pfarrwohnung, Amtsbereich und Gemeinderäume in einem Haus) soll es eine Vereinbarung über die Verkehrssicherungspflicht geben.

Die Verjährungsfristen richten sich jetzt im Wesentlichen nach den Regelungen des BGB.(ES)

Neue Rundschreiben finden Sie auf der Homepage des Oberkirchenrats unter:

www.service.elk-wue.de/recht/okr-rundschreiben

In den Nachrichten 2-2019 haben wir Sie gebeten uns Ihre **Meinung zum Wahlamt der Kirchenpflegerin / des Kirchenpflegers** mitzuteilen.

Wir drucken hier 2 Rückmeldungen, einmal Pro und einmal Contra, ab.

Wahlamt

der Kirchenpflegerin / des Kirchenpfleger

Pro:

Wegen des Punktes Stimmrecht möchte ich anmerken, dass ich als Kirchenpfleger gerne Einfluss auf die Entscheidungen der Kirchengemeinde nehme. Bin mir aber auch bewusst, dass ich eigentlich nicht gewählt bin und es nicht recht ist mitzubestimmen.

Persönlich habe ich die Schwierigkeit als Angestellter auch mal gegen den Pfarrer zu stimmen. Man fühlt sich als Angestellter des Pfarrers obwohl ich doch Angestellter der Kirchengemeinde bin.

Wenn ich kein Stimmrecht mehr hätte fühlte ich mich nicht mehr als Teil des Gremiums und wäre dann eher froh gar nicht mitzubekommen was geredet und abgestimmt wird. Aber als Schriftführer (in der Tätigkeit als KP enthalten) muss ich an den Sitzungen teilnehmen.

Deshalb bin ich weiterhin dafür ein Stimmrecht zu haben.(bw)

Contra:

Ich bin absolut gegen das Wahlamt. Vor allem durch die Befristung auf 3 oder dann 8 Jahre fühle ich mich gegenüber den „normalen“ kirchlichen Angestellten benachteiligt, fast schon als Mitarbeiterin zweiter Klasse. In der freien Wirtschaft sind solche wiederkehrenden Befristungen nicht auf Dauer möglich. Was es bedeutet Mitglied der Dienststellenleitung zu sein, ist mir auch nicht klar (Rechte? Pflichten?). Ich würde auch gern auf mein Stimmrecht im KGR verzichten, denn wenn ich anders abstimme als es der Pfarrer gern hätte, kann das wieder zur „Missstimmung“ führen. Ich kann also alle Punkte voll unterstützen die Sie bei „Contra Wahlamt“ aufgelistet haben und wäre lieber eine „normale“ Angestellte.

Ich hoffe sehr, dass es bald Veränderungen gibt. (sg)



Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Fehrle, Daniel, Reutlingen
 Fritsch, Sabine, Dietenheim
 Gassmann, Hildegard, Langenargen
 Härle, Carola, Eberstadt
 Harpf, Barbara, Pfitzingen
 Hoch-Dehr, Simone, Steinenbronn
 Link, Eveline, Tieringen
 Mack, Kerstin, Sielmingen
 Maier, Sabine, Herbrechtingen
 Martin, Birgit, Bönningheim
 Sameisla, Manuela, Allmendingen
 Walcher, Chistina, Kirchdorf
 Weiß, Dagmar, Friolzheim

Wir gratulieren sehr herzlich unseren Mitgliedern

■ Zum 50. Geburtstag

Gölz, Silvia, Bad Boll
 Hammel, Beate, Baumerlenbach
 Hartmann, Carolin, Altbach
 Klaus, Birgit, Gechingen
 Knecht, Hildegard, Hildrizhausen
 Koschka, Stephanie, Weil der Stadt
 Neumann, Silke, Stubersheimer Alb
 Schwenk, Silvia, Neresheim
 Wurster, Gabriele, Grafenberg
 Zienert, Dagmar, Münster a. K.

■ Zum 60. Geburtstag

Bauer, Renate, Altdorf
 George, Sigrid, Meimsheim
 Hanselmann-Moser, Ursel, Ellwangen
 Hartmann, Bärbel, Göppingen
 Herter, Ingeborg, Belsen
 Jackert, Andreas, Bopfingen
 Keinath, Brigitte, Derendingen
 Keszleri Elisabeth, Tailfingen
 Kober, Ute, Untersothheim
 Kraut, Stefan, Niedernhall
 Rücker, Lothar, Ludwigsburg
 Rupp, Eberhard, Ditzingen
 Schmid, Eberhard, Schwäbisch Gmünd
 Weiss, Cornelia, Altenmünster
 Winter, Anne, Remmingsheim
 Zeller, Ruth, Harthausen

■ Zum 65. Geburtstag

Kehl, Herbert
 Krämer, Inge, Wipplingen
 Nonnenmann, Rainer
 Nübel, Elke, Wittendorf
 Schad, Inge, Hausen
 Wietzorek, Heidrun, Nabern

■ Zum 70. Geburtstag

Brendle, Ernst, Bleichstetten
 Brenner, Albrecht, Kaiserbach

■ Zum 80. Geburtstag,

Böhringer, Theo
Gresser, Helga
Seeger, Gerhard
Weidner, Herbert

Wir danken für

25 Jahre Mitgliedschaft

Eißler, Wilfried, Stuttgart
Hettinger, Ursula, Brackenheim
Joos, Monika, Rechberghausen
Keszleriek, Elisabeth, Tailfingen
Waimer, Joachim, Gündelbach
Weishaupt, Ingrid, Sigmaringen
Zülzke, Claus, Biberach

30 Jahre Mitgliedschaft

Dierolf, Helga
Hauf, Gerhard, Vorbachzimmern
Schuler, Martin Theophil, Rinache-Serres
Sellenthin, Uwe, Schorndorf
Vogt, Else, Adolzhausen
Walter, Renate, Walheim

35 Jahre Mitgliedschaft

Ehret, Michael, Hohenacker
Nonnenmann, Rainer
Röcker, Ute, Türkheim

40 Jahre Mitgliedschaft

Fromm, Erich, Mehrstetten-Sondernach

50 Jahre Mitgliedschaft

Zachmann, Gerhard

In den Ruhestand getreten sind:

Albrecht, Herbert, Dietenheim, 38 Jahre Kipfl.
Arnold, Roland, Wälde, 37 Jahre Kipfl.
Bruns, Waltraud, Vaihingen
Buyer, Hartmut, Schornbach, 29 Jahre Kipfl.
Daxhammer, Eberhard, Weikersheim
Fanta, Ruth, Soppingen
Harrer, Charlotte, Kirchdorf, 25 Jahre Kipfl.
Hascher, Doris, Wiesensteig, 36 Jahre Kipfl.
Jäger, Marianne, Allmendingen
Kögel, Claudia, Langenargen
Luckmann, Karin, Wiesenbach 30 Jahre Kipfl.
Märkle, Herbert, Reutlingen
Merz, Christa, Tieringen, 29 Jahre Kipfl.
Schatz, Else, Leidringen
Schollenberger, Rolf, Degerloch, 39 Jahre Kipfl.
Sorg, Margit, Goldburghausen
Stirnkorb, Friedrich, Schäfersheim
Welsch, Edith, Kleinengstingen
Wittlinger, Albert, Albershausen, 29 Jahre Kipfl.
Wolfarth, Doris, Pfitzingen, 29 Jahre Kipfl.
Würth, Rosa, Kirchheim, 30 Jahre Kipfl.

In die Ewigkeit abgerufen wurde:

Schöttke, Helmut, Albstadt.
Herr Schöttke war von Jan. 1969 bis Aug. 2007,
Kirchenpfleger in Ebingen.
Unser Mitgefühl gilt allen Hinterbliebenen.

Wetterhahn – Blog

Hi und Grüß Gott –

Die ganze Welt ist im Internet unterwegs, dem wollte ich mich nicht verschließen.

Danke, dass ihr auf meiner Seite seid und meinen Blog ausgewählt habt. Ihr interessiert euch für den Beruf des Kirchenpflegers / der Kirchenpflegerin? Wie seid ihr denn drauf?! Kein Mensch weiß was die machen. Ihr wollt es wissen? Ihr sollt es wissen!

Hört mal her ihr Mutigen, Risikobereiten und Unerschrockenen. Das erwartet euch: Ihr arbeitet in einem Betrieb, dessen Chef samt Sohn durch Unsichtbarkeit glänzen. Ihr müsst euch total auf eure geistigen Fähigkeiten verlassen.

Ihr habt Geldsorgen. Ihr wisst aber, dass irgendwo da draußen ein Haufen Geld gehortet wird, den jedoch der Drache OKR in seiner Höhle auf der Gänsheide mit Argusaugen bewacht. Er ist omnipräsent, seine starke Aura dringt bis ins hinterste Dorf. Von seinem Schatz trennt er sich nur ungern und wirft sporadisch von Zeit zu Zeit ein paar Goldstücke ins Land, damit keine Unruhe aufkommt. Zur Zeit ist er mit dem Bau seiner neuen Höhle beschäftigt, in der er einen großen Teil seines Schatzes vergräbt. Künftige Generationen sollen eine bessere Höhle haben als er.

Ihr seid bereit in ein Gewässer mit Untiefen zu steigen, wohl wissend, dass ihr, wenn ihr untergeht, das alleine tut?

Ihr sucht das Abenteuer des Projektdschungelcamps? Sollt ihr haben: Datenschutzfallgruben, der Pfarrplan 2024-Virus, der zunächst vor allem Pfarrer dahinrafft, – später euch; Strukturwandelbeben, Umsatzsteuerlianen und Finanzwesensgespinnste stellen euer Durchhaltevermögen und euren Überlebenswillen auf eine harte Probe. Ihr seid die Partykiller der rosaroten KGR-Träume. Ihr seid die Sparstrümpfe, Geldsackhocker, Bremsklötze der Gemeinde. Ja, Ja, Ja, Ja, Ja NEIN!

Ihr manövriert das Kirchenschiff durch die Gezeiten im Nebel der Rundschreiben und Erlässe ohne Hoffnung auf ein erlösendes Nebelhorn. Ihr seid der starke Prellbock zwischen allen Stühlen. Ihr seid die, die den klaren Kopf behalten bei allen Wetterlagen.

Ihr seid die, die kreative Pfarrer*innen und eigenständig werkelnde Ehrenamtliche auf den Pfad der haushalterischen Tugenden zurückbringen.

Ihr denkt, ihr seid der Fußballstreifer der Kirchengemeinde, an dem der ganze Dreck hängenbleibt? Richtig! – Aber ihr haltet so das Haus sauber!

Wenn Du zu allem Ja sagen kannst, bist Du richtig bei uns Kirchenpfleger*innen!

Herzlich willkommen! Es grüßt euch

Euer Wetterhahn

